

CARE
REVOLUTION

„Und dann auch noch der Haushalt...“ Frauen zwischen Sorgeverantwortung und beruflicher Teilhabe auf Augenhöhe!?

Impulsvortrag auf dem Equal Care Day 2017
am 28.2.2017 im Museum für moderne Kunst
Frankfurt am Main



**equal
pay
day. -**

Am 18. März jährt sich der Equal Pay Day zum zehnten Mal in Deutschland. Und genau dann können wir sagen: ab heute werden Frauen bezahlt, **die 77 Tage davor waren gratis**. Oder andersherum: Männer haben bis zum 18. März frei – was man in dieser Zeit alles unternehmen kann:

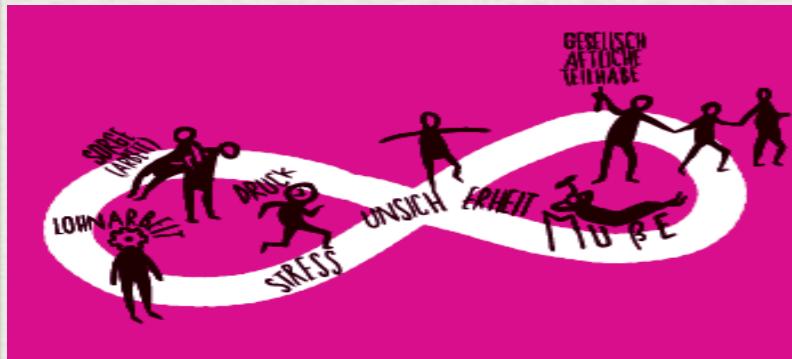
zum Beispiel **Ceararbeit** übernehmen!

**CARE
REVOLUTION**

Die Trivialisierung der Carearbeit



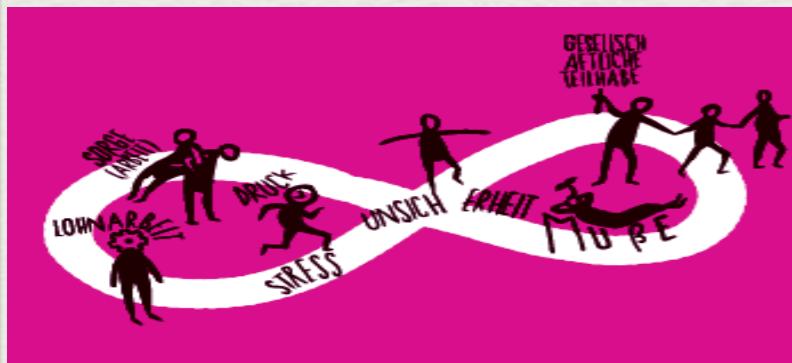
Seit dem Übergang zur Industriegesellschaft wird das, was Frauen arbeiten, wenn sie kochen, putzen, bügeln, nähen, Mittagstische organisieren oder mit Kindern Schulaufgaben machen, als Folge eines reduktionistischen Verständnisses von Ökonomie nicht als wirtschaftliche Tätigkeit angesehen, sondern bestenfalls als „Arbeit aus Liebe“ oder als „legale Schattenwirtschaft“ deklariert.



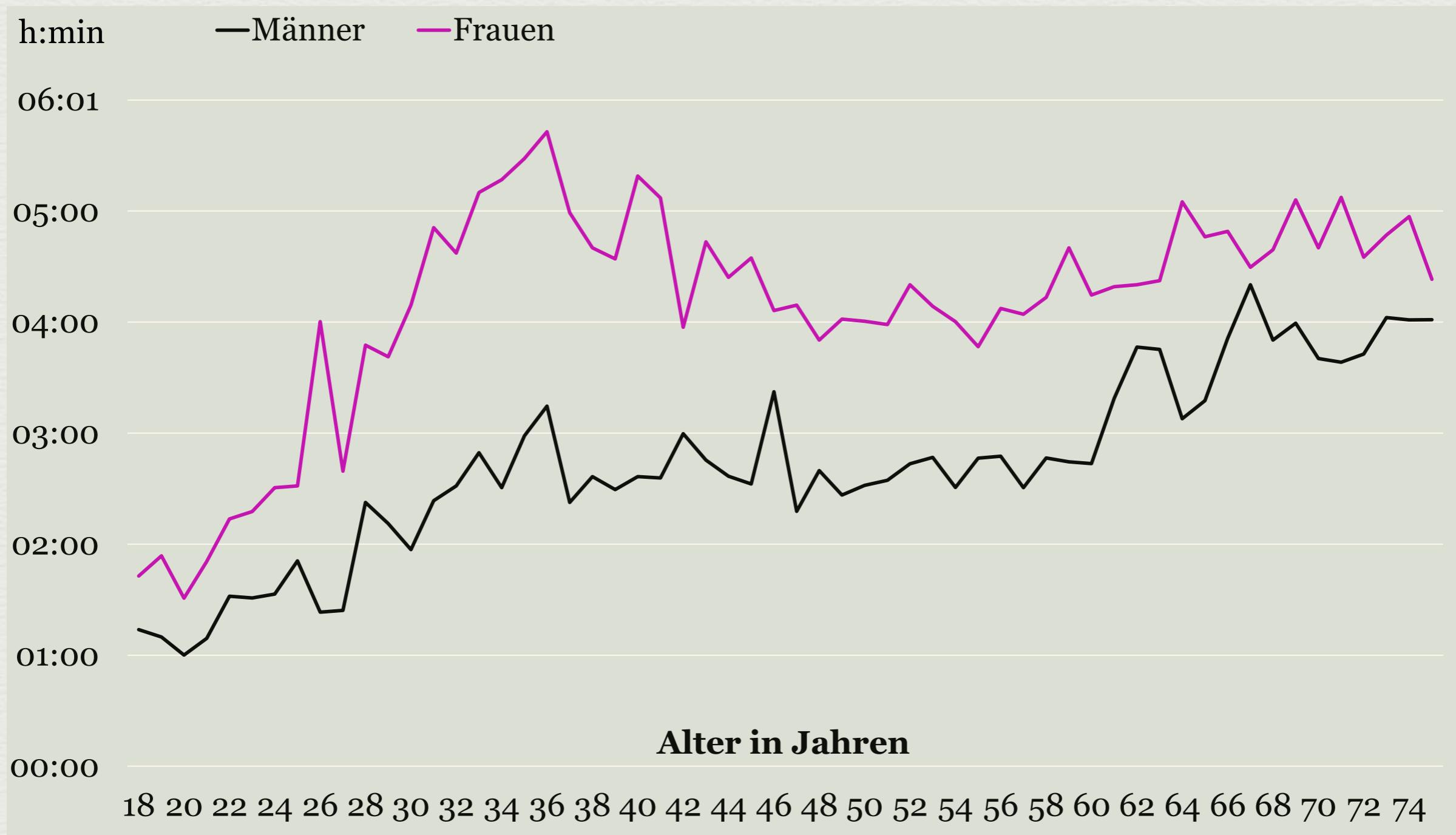
Ina Pretorius

Die Arbeit des Alltags

„Das bisschen Haushalt macht sich von allein“, sagt mein Mann.

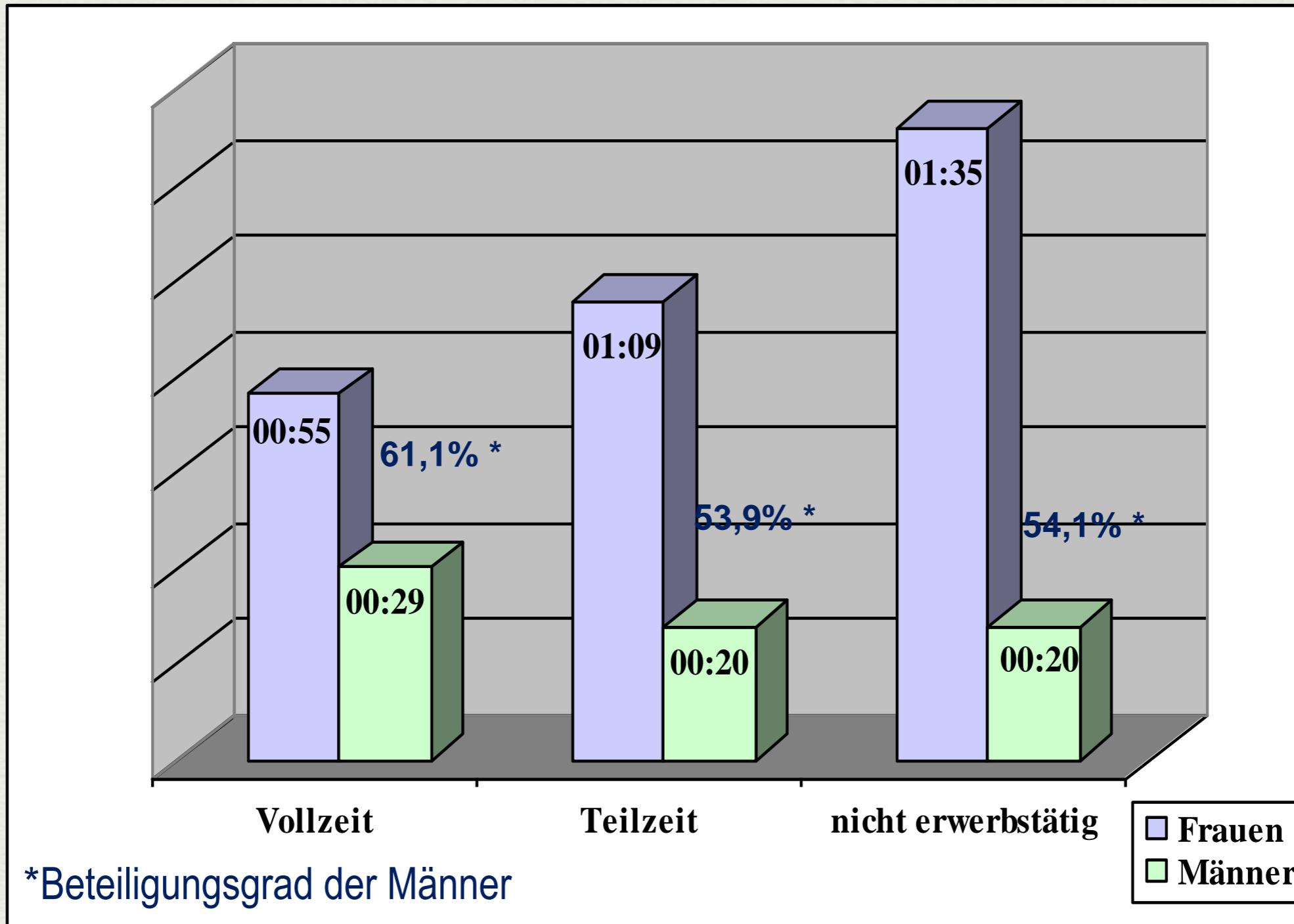


Care-Arbeit insgesamt nach Geschlecht und Alter



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen

Durchschnittliche tägliche Zeitverwendung für die Beköstigungsarbeit von Eltern nach Erwerbsstatus der Mutter 2001/02



Muster der Verteilung von Erwerbs- und Sorgearbeiten in Paarhaushalten mit zunehmender Ehedauer (in %)

Geschlechter-arrangements

Zeitpunkt

	Eheschließung	Nach 6 Jahren Ehe	Nach 14 Jahren Ehe
Stark traditional*	25,5	55,0	60,2
Traditional**	29,0	25,7	24,9
Partnerschaftlich	43,6	18,6	13,7
Nicht traditional	1,7	0,7	0,8
Stark nicht traditional	0,2	0,4	0,4
Paare (n=.....)	1 423	773	518

Quelle: Sachverständigengutachten 2011:99 nach Blossfeld/Schulz 2006

Weibliche und männliche Wegeketten

ARBEITSPLATZ

Altenheim

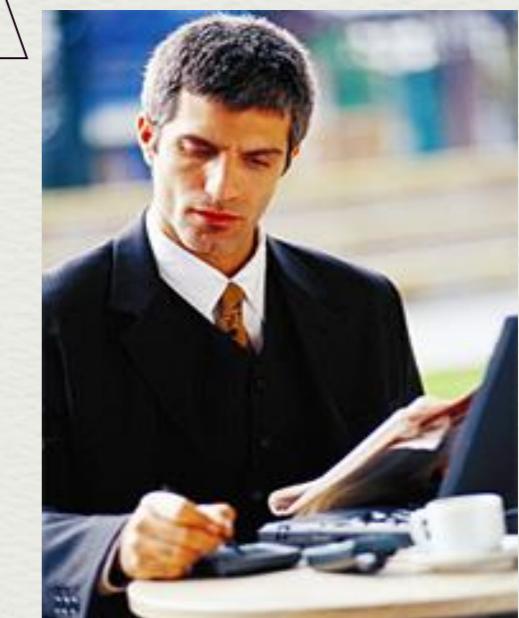
KITA

Supermarkt

UNI

FAMILIE

Musikschule



Faire Arbeitsteilung nicht in Sicht oder doch?

- Zwei Drittel der Mütter, die länger als 6 Monate aus dem Beruf ausgestiegen sind, wären gern früher wieder eingestiegen.
- 60 % der Eltern mit Kindern zwischen einem und drei Jahren wünschen sich, dass beide Partner im gleichen Umfang erwerbstätig sind und sich gemeinsam um Familie und Haushalt kümmern. Diese Modell können aber nur 14 % realisieren.

(Quelle: Dossier Müttererwerbstätigkeit 2014)

Massives Defizit an:

familienergänzenden und lebenslaufbegleitenden personen- und haushaltsnahen Infrastrukturen;

an verlässlichen und flexiblen Bedingungen zur Vereinbarkeit von Haus-, Sorge- und Erwerbsarbeit;

an der Bereitschaft, Müttern eine eigenständige Berufskarriere zu ermöglichen und eine aktive Vaterschaft strukturell zu unterstützen.

Faire Arbeitsteilung nicht in Sicht



- 80 Prozent der Mütter sagen, dass die Hauptlast der Familienarbeit bei ihnen liegt
- Über 81 Prozent der 18 – 44 jährigen Männer glauben, dass Frauen einfach besser bügeln und putzen können („Bügel- und Putz-Gen“)
- 64 Prozent von ihnen sind der Auffassung, dass es jetzt reiche mit der Gleichberechtigung der Frau

(Quelle: Vorwerk-Familienstudie 2013)

Gender Care Gap =

Prozentuale Differenz der durchschnittlichen täglichen Zeitverwendung aller Frauen für diese Aktivität zur durchschnittlichen Zeitverwendung der männlichen Genusgruppe pro Tag

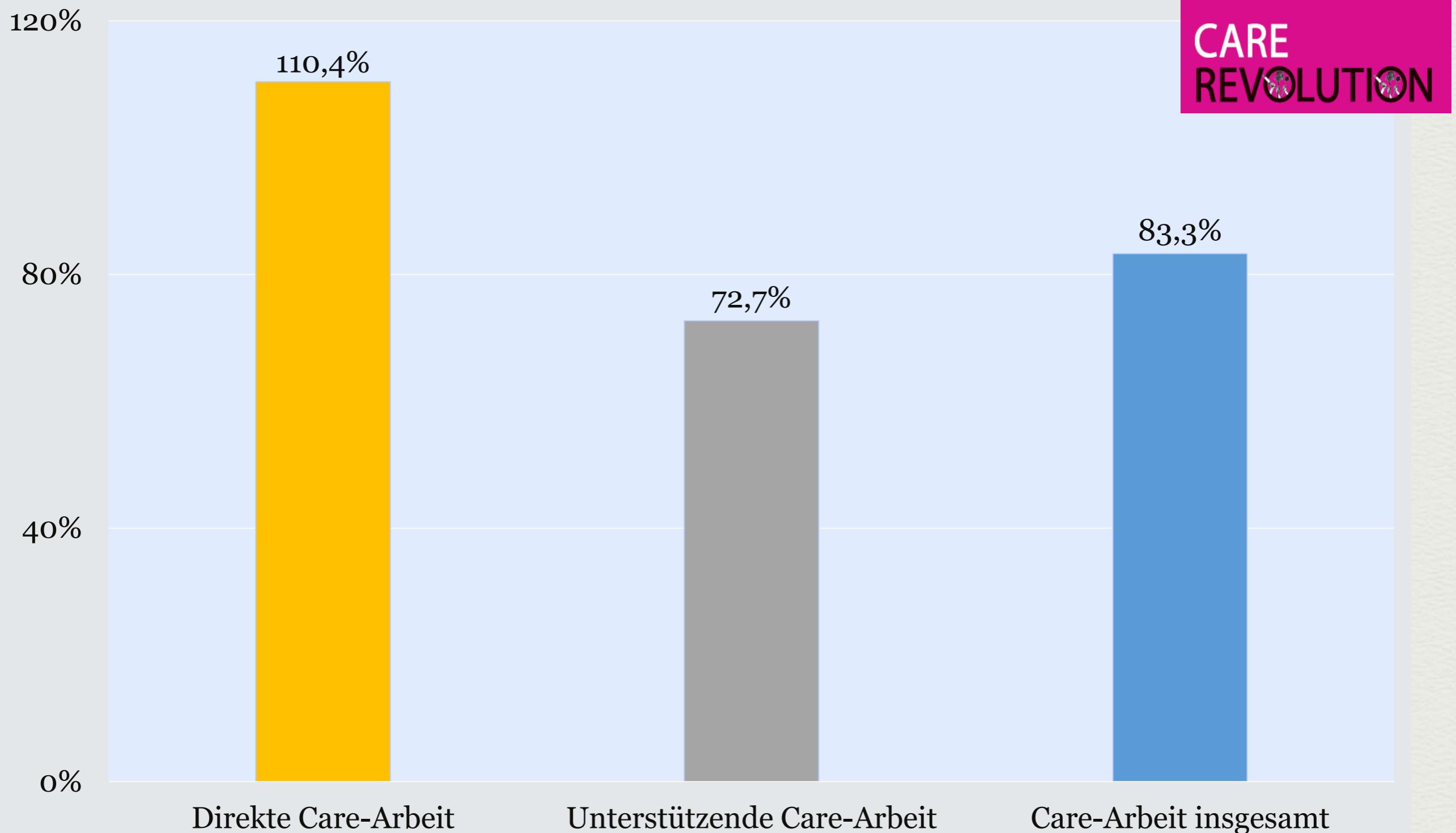
Gender Care Gap (%)

$$= 100 - \frac{\text{durchschnittliche tägliche Care Arbeit der Frauen}}{\text{durchschnittliche tägliche Care Arbeit der Männer}} * 100$$



Er betrug 2012/2013: 52,4%

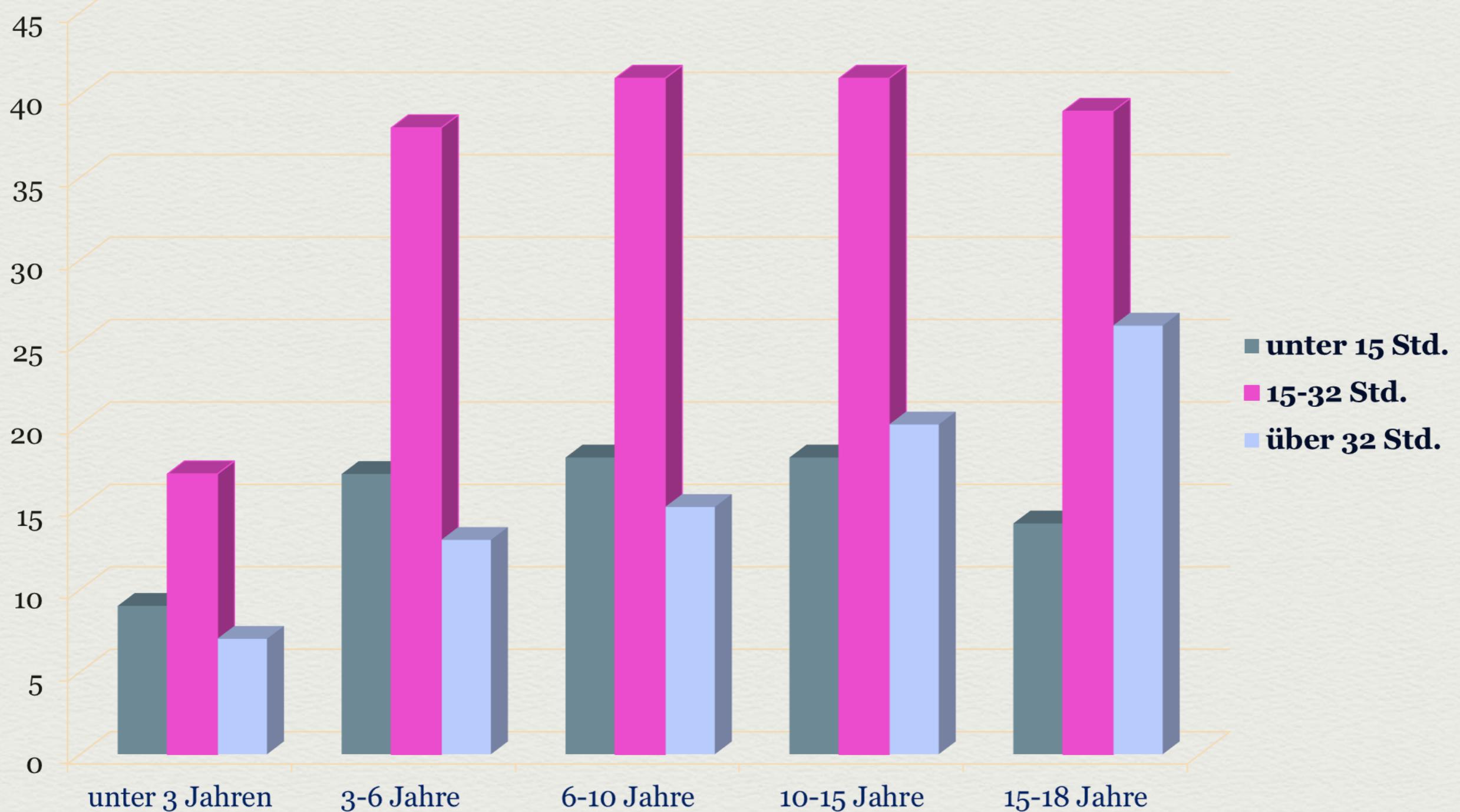
Gender Care Gap in Paarhaushalten mit Kindern



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Zeitverwendungserhebung 2012/13, eigene Berechnungen

WZB-Studie :
Die Differenz im Erwerbsarbeitsvolumen in
heterosexuellen Partnerschaften liegt in
Deutschland bei durchschnittlich 16 Stunden
pro Woche, in Schweden und Dänemark bei
6 Stunden (2011)

Erwerbstätige Mütter (ausgeübte Erwerbstätigkeit) nach Arbeitszeitmuster und Alter des jüngsten Kindes früheres Bundesgebiet 2012 (in %)



Quintessenz der WZB-Analyse:

Nicht nur die Partnerwahl, sondern *länderspezifische* Politiken haben großen Einfluss auf die Verteilung der EA in Partnerschaften: Arbeitszeitunterschiede sind dort am geringsten, wo Einkommen individuell besteuert werden, die Kita- und Hortbetreuung gut ausgebaut ist, Männer und Frauen für gleiche Arbeit ähnliche Stundenlöhne erhalten und dort, wo egalitäre Geschlechterrollen vorherrschen.

OECD-Studie „Dare to Share“: Männliches Allein- oder Hauptverdienermodell ist in Deutschland immer noch vorherrschend

Mit der Folge, dass der Beitrag von Müttern mit mindestens einem Kind zum Haushaltseinkommen durch eigene Erwerbsarbeit bei lediglich 22,6 % liegt.

Damit sind wir Schlusslicht unter 15 ausgewählten Ländern.



Retraditionalisierung

Drei Viertel aller verheirateten Frauen mit Minijob sind neben ihrer Erwerbstätigkeit für alles (!!), was mit Haushalt und Kindern zusammenhängt, allein zuständig

Merke: Traditionelle Arbeitsteilungsmuster werden durch Minijobs massiv verstärkt

(Quelle: BMFSFJ 2013 Frauen im Minijob)

Retraditionalisierung

„Aus der Minijob-Tätigkeit im Privathaushalt gibt es nahezu keine Übergänge in eine Vollzeitstelle, auch eine Anschlussbeschäftigung in einer Teilzeitstelle mit mehr als 20 Stunden pro Woche finden nur 7% (!!) der Frauen, die im Privathaushalt in einem Minijob tätig waren.“

D.h. Minijobs haben absolut keine Brückenfunktion!!

(C. Wippermann 2013, S.11)

Fatale Folgen:

Frauen, die ab ihrem 35. Lebensjahr einen 400-Euro-Job ausüben bis sie 2045 in Rente gehen, erwerben darüber einen Rentenanspruch von insgesamt 142 Euro.

(Quelle: BMFSFJ 2013 Frauen im Minijob)

**Wer über Erwerbsarbeit spricht, darf über
Hausarbeit nicht schweigen**

Oder:

**Wer übernimmt die Carework, wenn das
Hausfrauenmodell historisch ausläuft?**



Erster Gleichstellungsbericht

- Lebensverlaufsperspektive zeigt langfristig oft **nicht vorausgesehene und nicht beabsichtigte Auswirkungen von Entscheidungen**, die sich häufig gegenseitig verstärken bzw. kumulieren
- Gleichstellungspolitik unter Lebensverlaufsperspektive setzt auf Politiken, die **Verwirklichungschancen in biografisch nachhaltiger Weise sichern**
 - Leitbildorientierung erleichtert Konsistenz



Erster Gleichstellungsbericht

Leitbild

Frauen und Männer werden gleichermaßen als Erwerbstätige mit Betreuungs- und Fürsorgeaufgaben für Kinder und pflegebedürftige Angehörige definiert.



Fokus auf biografische Übergänge mit Veränderungen in den Mustern der Zeitarrangements

- Berufswahl
- Übergang Partnerschaft in Elternschaft
- Beruflicher Wiedereinstieg
- Eintritt von Pflegebedarf
- Eintritt ins Rentenalter



Gender Pension Gap

Die von Paaren gemeinsam getroffene Entscheidung für Kinder wirken sich sehr verschieden auf die eigenen Alterssicherungseinkommen der Eltern aus:

Es sind die Frauen, die mit ihren Erwerbseinschränkungen *die langfristigen Risiken* niedriger eigener Renten tragen: Frauen bekommen nicht einmal halb so viel Rente wie Männer!

Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigte Fachkräften in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2009 (in Euro)

• Herstellen von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (Männeranteil: 88,8 %)	3.187 €
• Krankenhäuser (Frauenanteil: 64,2%)	2.670 € (-517 €)
• Grundschulen (Frauenanteil: 76,0%)	2.573 € (-614 €)
• Kindergärten (Frauenanteil: 95,4%)	2.527 € (-660 €)
• Altenheime (Frauenanteil: 70,2%)	2.453 € (-734 €)
• Veterinärwesen (Frauenanteil: 73,2%)	2.055 € (-1.132 €)
• Arzt-/Zahnarztpraxen (Frauenanteil: 87,4,%)	1.909 € (-1.278 €)

Die unbereinigte Lohnlücke beträgt 22% - Ursachen:

Frauen fehlen in bestimmten Berufen, Branchen und auf den höheren Stufen der Karriereleiter

Frauen unterbrechen und reduzieren ihre Erwerbstätigkeit häufiger und länger als Männer - familienbedingt

Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit von Frauen und Männern wird in kollektiven und individuellen Lohnverhandlungen nicht nachhaltig durchgesetzt

Notwendiges Bruttomonatseinkommen aus abhängiger Beschäftigung für eine eigenständige Existenzsicherung im Jahr 2011 in Deutschland

Tab. 1: Notwendiges Bruttomonatseinkommen aus abhängiger Beschäftigung für eine eigenständige Existenzsicherung im Jahr 2011 in Deutschland¹

	Variante 1: Kinderlose Person	Variante 2: Alleinerziehende Person mit einem Kind
Kurzfristige Existenzsicherung ²	1.118 €	1.515 €
Langfristige Existenzsicherung ³	2.175 €	2.654 €

¹ Arbeitnehmer/innenbrutto; Erläuterungen und Berechnungen siehe Kapitel 4.

² Notwendiges Einkommen zur Deckung des unmittelbaren Bedarfs in einem Monat.

³ Notwendiges Einkommen zum Erwerb ausreichender Ansprüche für den Fall von Elternschaft (Elterngeld), Arbeitslosigkeit (ALG I), Erwerbsunfähigkeit und Alter.

² Notwendiges Einkommen zur Deckung des unmittelbaren Bedarfs in einem Monat.

³ Notwendiges Einkommen zum Erwerb ausreichender Ansprüche für den Fall von Elternschaft (Elterngeld), Arbeitslosigkeit (ALG I), Erwerbsunfähigkeit und Alter. Quelle: Pimminger 2012, S. 6

Beispiele für Inkonsistenzen in der Lebenslaufpolitik



- Ausbau vorschulischer Erziehung – Anreize für Nichtteilnahme
- Frauen besser ausgebildet als je zuvor – Anreize, diese Potenziale im Beschäftigungssystem nicht voll zu nutzen
- Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen durch Elterngeld – keine Garantie von Kinderbetreuung oder flexiblen Arbeitszeiten
- Anreize für Allein-/Zuverdienermodell für verheiratete Paare - volle Erwerbsbeteiligung aller Erwerbsfähigen der Bedarfsgemeinschaft

Folgen von Fehlanreizen in der Lebenslaufpolitik

- Keine langfristige Sicherung des Lebensunterhalts möglich!! (**Zwei Drittel** der erwerbstätigen Frauen in Deutschland verdienen nicht genug, um ihre Existenz langfristig zu sichern)
- **Die Hälfte** der Frauen ist nicht einmal in der Lage, sich und ein Kind **kurzfristig** finanziell eigenständig zu versorgen – schon gar nicht für Zeiten ohne eigenes Einkommen vorzusorgen
- Nur jeder vierten Frau gelingt es überhaupt, langfristig für sich und ihre Kinder den Unterhalt zu erwirtschaften



Die Arbeit des Alltags



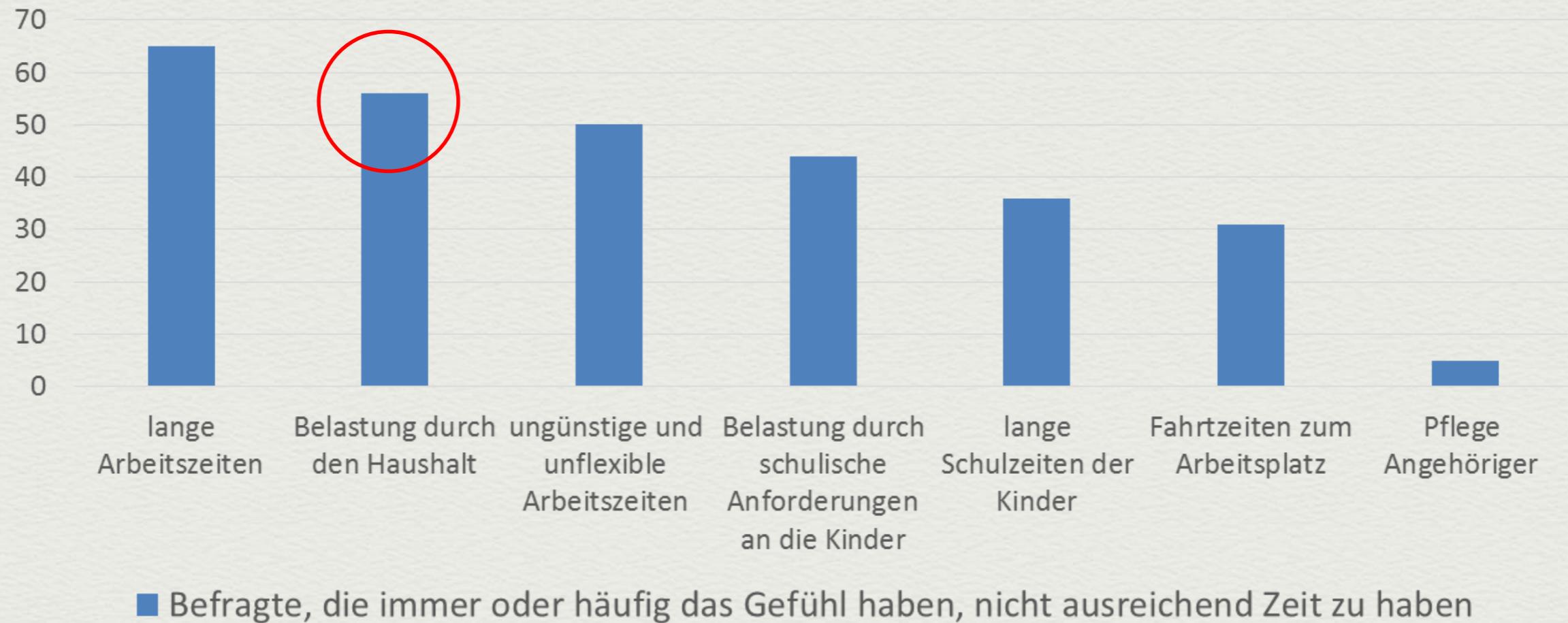
Partnerschaftliche Arbeitsteilung bei der Haushaltsarbeit – eine Utopie?

Aushandlungsprozesse „auf Augenhöhe“ –
„Rush hour of life“

aber: es geht auch um
Entlastung im Alltag durch
haushalts- und familienunter-
stützende Dienstleistungen



Gründe für das Gefühl, keine Zeit für die Familie zu haben (in Prozent)



Quelle: TNS Emnid Familienbefragung für NRW 2015 im Auftrag des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend und Sport

Haushaltsbezogene Dienstleistungen

- ✓ **sachbezogene Dienstleistungen** (keine Anwesenheit der NutzerInnen erforderlich)
- ✓ **personenbezogene Dienstleistungen** (Beteiligung der NutzerInnen)

Unterstützung bei Behördengängen

Hilfe bei Medien- und IT-Nutzung

Mahlzeitengestaltung

Freizeitgestaltung, kulturelle Teilhabe

Tierbetreuung

Reparaturen
(einfach)



Urlaubsdienste

Körperpflege

Fahrdienste

Begleitung bei Arztbesuchen

Gartenarbeiten

Einkauf

Reinigung

CARE
REVOLUTION

Alltagsentlastende Dienste

Bisher werden Entlastungspotentiale vollkommen unterschätzt, die haushaltsnahe Dienstleistungen für den beruflichen Wiedereinstieg, aber auch für die Vereinbarkeit von Beruf und Kind(er) bzw. Beruf und Pflege für berufstätige Eltern bedeuten



Die Arbeit des Alltags



Entlastungspotentiale

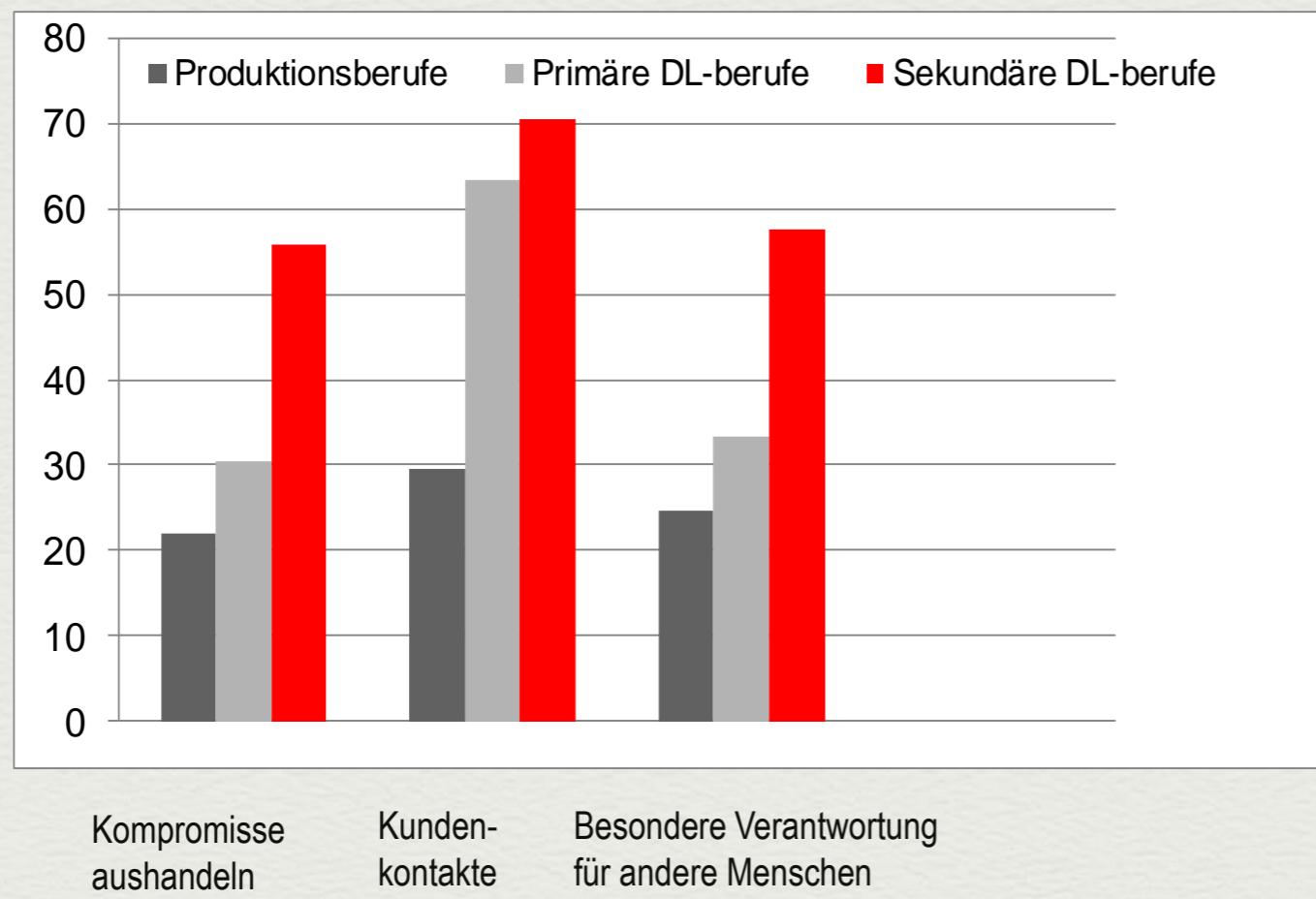
Beschäftigungspotentiale

Wertschöpfungspotentiale

Professionalisierung durch Qualifizierung

Haushaltssarbeit kann doch jede(r)!!

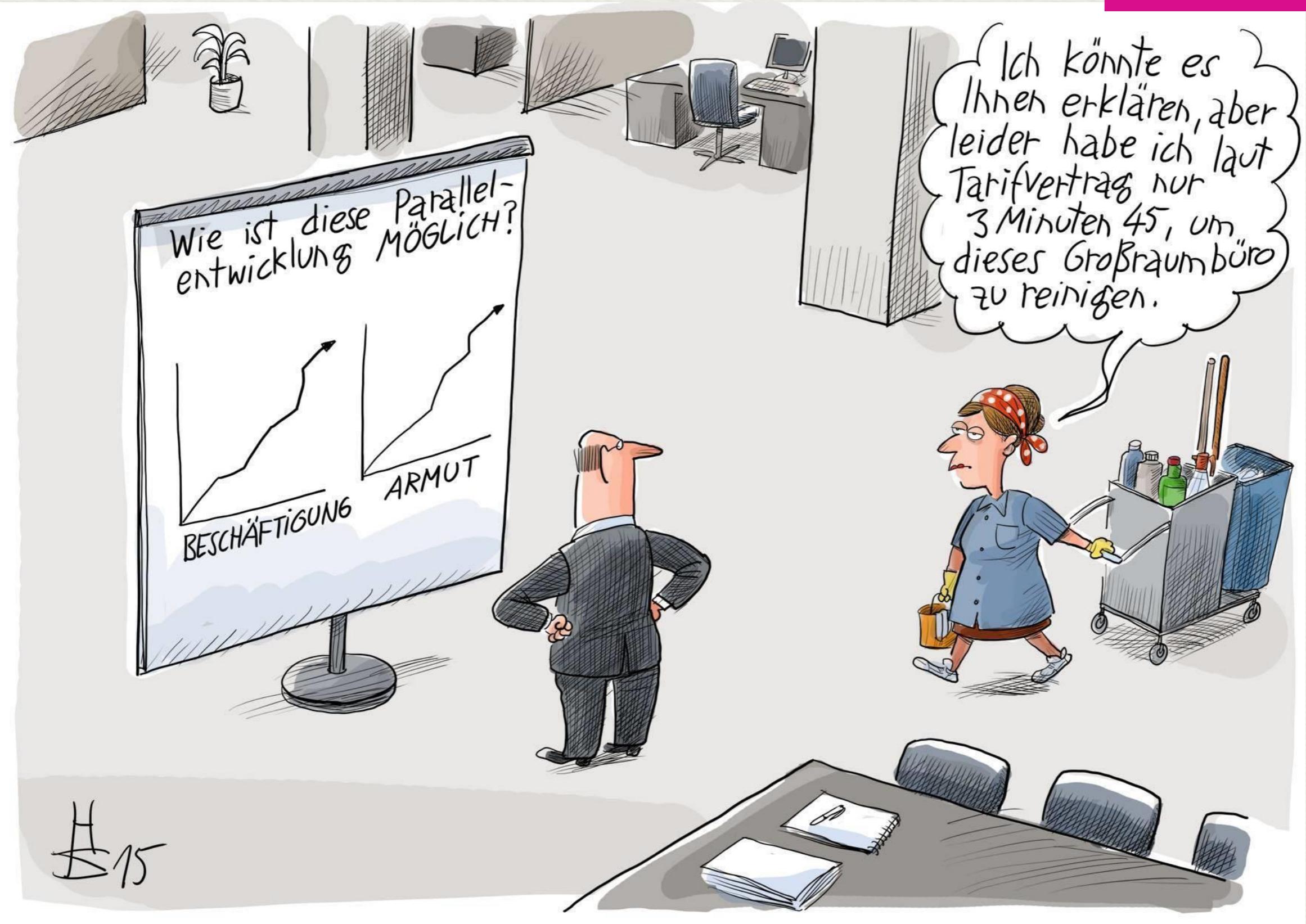
Anforderungen an Sozialkompetenzen nach Berufssektoren (in %)



(Eigene Darstellung nach Baethge 2011)

- Dienstleistungsarbeit ist **interaktive Arbeit**
- professionelle HDL erfordern hohe **soziale Kompetenzen**
- **Qualifizierung** für den Arbeitsort Privathaushalt notwendig

CARE
REVOLUTION



Verschenkte Beschäftigungspotentiale

Die Qualifizierung und Rekrutierung geeigneter Fachkräfte stellt ein Problem von ständig wachsender Brisanz dar: Ohne existenzsichernde Vergütungsstrukturen wird im Bereich der PHDL weiterhin ein **prekärer schwarz-grau-melierter Arbeitsmarkt** aufrecht erhalten. Der permanent steigende Betreuungsbedarf wird durch Hilfskräfte aus immer entfernteren Regionen zu decken versucht. Dies geht folgerichtig mit einer Abwertung hauswirtschaftlicher Tätigkeiten und fehlenden Qualitätsstandards einher.

Killerargument für zukunftsweisende Ansätze in Kommune und Gesellschaft:

**„Dienstleistungen verschlingen Geld,
nur Handwerk und Industrie schaffen Werte“**

H. Krüger: ökonomische Blindflugthese

In Deutschland wurde einseitig auf eine Exportorientierung der Wirtschaft und auf eine Lohnspreizung im unteren Einkommensbereich – insbesondere im Dienstleistungssektor – gesetzt.

Das neoliberale Mandra, dass die Expansion der arbeitsintensiven sozialen und personenbezogenen Dienstleistungen nur durch Senkung der Arbeitskosten möglich sei, zeigt auf dem Arbeitsmarkt nun seine desaströsen Folgen.

Gesunde Lebensjahre im Alter von 65 Jahren: Frauen

	2000	2005	2008	2009
Deutschland	9,5	5,9	6,6	6,5
Schweden	9,3	10,9	13,8	14,6
Dänemark	9,9	9,9	12,3	12,0

Lesehilfe: Vor dem Jahr 2005 konnten in Deutschland diejenigen Frauen, die in dem jeweiligen Jahr 65 Jahre alt geworden waren, noch jeweils gut 9 von Gesundheit geprägte Lebensjahre erwarten. Ab dem Jahr 2005 sind es nur noch zwischen 6 und 6,5 Jahren.

(Quelle: Eurostat, Strukturindikatoren über Gesundheit [hlth_hlye], Update vom 14.3.2011;
Darstellung, Cornelia Heintze, Expertise Friedrich-Ebert-Stiftung)

Verschenkte Beschäftigungspotentiale



- Frauen stecken größtenteils in Berufen mit einem eingebauten Verarmungsrisiko (müssten mehr als 2000 Euro brutto verdienen, um Armutsfalle im Alter zu entgehen!)
- Abkehr von der Strategie, Ehrenamt in prekäre Freiwilligendienste zu transformieren, ansonsten verbleibt Deutschland in der Logik der Billigdienstleistungsökonomie
- Transnationale Sorgeketten und der schwarz-grau melierte Arbeitsmarkt Privathaushalt werden keine Fortschritte in der Gleichstellungsbilanz bringen

Die Arbeit des Alltags

Eine zukunftsorientierte Gesellschaftspolitik muss die Frage überzeugend beantworten, **wie künftig die Bereitschaft zur Übernahme von generativer Sorgearbeit für andere zwecks Aufbau und Pflege des Humanvermögens als Voraussetzung für ein wirtschaftlich und gesellschaftlich intaktes Gemeinwesen strukturell gewährleistet und organisiert werden kann.**

Retraditionalisierung

Wenn man es den Frauen durch eine Veränderung von Anreizstrukturen erleichtern will, Familie und Beruf mit einem mehr als 450 Euro-Job zu verbinden, dann müssen die bestehenden Regelungen *politisch* entsprechend verändert werden, anstatt den Frauen im Minijob implizit den Vorwurf zu machen, sie hätten eine Sackgassenentscheidung getroffen.

Fazit des Sachverständigengutachtens

- Anpassung gesellschaftlicher Strukturen an veränderte Rollenbilder und Präferenzen
- Nutzung aller Talente – Verminderung von Fachkräftemangel
- Stabilisierung der sozialen Sicherungssysteme durch zusätzliche vollwertige Beitragszahler
- Schaffung neuer Beschäftigungsverhältnisse, vor allem in personen- und haushaltsnahen Dienstleistungen

Zweiter Gleichstellungsbericht

„(Take care!) - Erwerbs- und Sorgearbeit
gemeinsam neu gestalten“

www.gleichstellungsbericht.de

**Überwindung von geschlechter-
segregierten Alltagszeiten, die eine
gelingende Balance von Beruf,
Familie und Selbstsorge für Frauen
bzw. eine aktive
Vaterschaft verhindern**

Lebenslauftheoretisch und alltagspraktisch gesehen, geht es um die Auflösung der traditionell nach Geschlecht getrennten Lebenswege und um eine Neujustierung sämtlicher lebenslaufbegleitenden Institutionen, um die Verbindung von Bildungs-, Erwerbs- und Familienarbeit als Grundmuster der Biographie einer Person – und zwar unabhängig vom Geschlecht – in unterschiedlichen Mischungen und mit flexiblen Übergängen leben zu können.